

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 4 (1978)
Heft: 10

Artikel: Giftig : "soll die Frau ausser einem Mann fürs Leben..."
Autor: Vilma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

muss er sehr aufpassen, dass er mir nicht weh macht. Bei kleinsten „Misstritt“ könnte ich heulen wie ein Schlosshund. Nur die Diskussion ist schwierig mit ihm darüber, da er sich meine Gefühlswelt nicht richtig vorstellen kann.

Uschi:

Ich spreche mit meinem Freund gar nicht darüber. Er weiss, was ich tue und wir schweigen. Unser Verhältnis ist sehr locker.

Silvia:

Ich war ja verheiratet. Ich hatte aber einen Ekel vor meinem Mann. Nach der Geburt unseres zweiten Kindes beispielsweise hat er mich so drangenommen, dass ich die Naht im Spital nochmals nähen musste weil er zu grob war. Aus diesem Grunde wurde ich sehr hart Männern gegenüber, ja brutal. Darum hat es mir am Anfang auch überhaupt nichts ausgemacht auf den Strich zu gehen.

TEURE FREIHEIT

„Emi“:

Wie geht es weiter bei Euch, wollt Ihr wieder einmal aufhören auf den Strich zu gehen?

Uschi:

Das ist gar nicht so einfach. Ich brauche das Geld, nirgendwo anders finde ich das, es gibt keine Arbeit bei welcher ich etwa gleich viel verdienen würde.

Silvia:

Ich kann mir vorallem meine Arbeit nicht mehr vorschreiben lassen, ich bin nun gewohnt, selbständig zu arbeiten, niemand redet mir in meine Angelegenheiten hinein.

Uschi:

Man ist frei, aber man bezahlt die Freiheit teuer. Ich muss mich nicht bedanken wenn ich die 100.-- erhalte. Ich weiss, was ich dafür von mir hergeben habe.

„Emi“:

Ist es schwierig für Euch durch euren Beruf beispielsweise eine Wohnung zu finden?

Silvia:

Sobald die Leute merken, was wir machen geht ihnen der Laden runter. Ich nahm immer meine Mutter mit zu Wohnungsbesichtigungen, das hilft mir, weil es einen guten Eindruck macht.

Uschi:

Vor allem die Fräuleins die noblen auf den Vermittlungsbüros sind am schlimmsten. Mit abschätzigem Blick erklären sie dauernd das selbe „alles besetzt“. Das geschieht auch, wenn wir beweisen, dass wir eine Absteige haben und nicht in der Wohnung die Freier empfangen. Wir werden diskriminiert.

„Emi“:

Habt Ihr das Gefühl, dass Euch Frauen im allgemeinen feindlicher gegenüberstehen als Männer?

Uschi:

Auf jeden Fall. Ich weiss auch nicht warum. Man kann doch wahrlich nicht annehmen, dass sie uns beneiden. Höchstens vielleicht unsere Freiheit. Wir haben mehr Freiheit als andere Frauen. Wir können zum Beispiel zweimal in die Ferien im Jahr, wir können uns Kleider kaufen, wir sind wahrscheinlich einfach ein wenig eigen. Vielleicht sind sie auch müff, dass wir ihnen die Männer wegnehmen – da kann ich nur lachen: nicht geschenkt möchte ich diese Männer! Wenn bei-

spielsweise ein Pärchen vorbeigeht an mir auf der Strasse, so schaut die Frau in erster Linie abschätzig auf mich herab, der Mann geradeaus. Faule Sprüche machen nur Frauen. Zu meiner Beziehung im allgemeinen zu Männern kann ich sagen, dass ich ohne sie leben kann. Ich bin alleine auf Reisen gegangen, habe allein gewohnt, ich könnte mich einem Mann nicht mehr anpassen. Was Gefühle Männern gegenüber anbelangt: mein Herz ist verriegelt irgendwie.

Silvia:

Mit macht es oft weh, dass ich keine Familie habe. Gerne hätte ich Kinder, gerne einen Mann, der mich liebt. Ich habe manchmal „langezeit“ danach, auch nach meinen Kindern, welche jetzt von einer Arztfamilie adoptiert worden sind, und wo sie es sicher gut haben.

Uschi:

Ich kann keine Familie mehr gründen.

„Emi“:

Ihr lebt zusammen, wie sieht Euer Leben gemeinsam aus.

Uschi:

Nach der Trennung von meinem Mann, habe ich mir sehr Mühe gegeben, mich selbständig durchs Leben zu bringen. Ich habe angefangen zu malen, zu lesen, bin schwimmen gegangen, Golf spielen – aber dann hat es mir auf einmal ausgehängt diese Einsamkeit. Ich wollte nicht mehr alleine sein. Mir wurde dann auch gerade gekündigt in meiner ehemaligen Wohnung und ich musste was anderes suchen. Ich habe mich dann mit Silvia besprochen und wir beschlossen zusammenzuziehen. Es ist sehr befriedigend.

Silvia:

Wir verstehen uns glänzend. Manchmal gibts nur Schwierigkeiten mit unseren Freunden, wir haben denselben Geschmack und auch die Männer wissen nicht, wen sie eigentlich feiner finden.

Uschi:

Dann ist es auch so, dass wir unsere Freizeit sehr geniessen. Wir verkehren dann bewusst nicht im Milieu, weil wir ja irgendwie gar nicht dazugehören. Ich möchte auch nicht, dass in meiner Privat Umgebung jemand weiss, was ich mache. Ich möchte als Hausfrau gelten, wenn ich einkaufen gehe, in den Ferien gebe ich als Beruf „Bardame“ an, wenn es jemand wissen möchte. Ich fühle mich nicht als Hure. Innerlich bin ich weich, äusserlich wirke ich zwar selbstbewusst, bin es aber irgendwie gar nicht. Ich habe mir die Haare schwarz färben lassen, damit ich nicht zu weich aussehe, ich würde nur ausgenützt. Man muss hart sein in diesem Gewerbe, welches wir betreiben.

Silvia:

Eigentlich leide ich schon unter meinem Beruf, es macht oft weh. Aber wenn der Letzte gegangen ist, öffne ich die Fenster, lüfte, stelle in meinem Innern wieder an – wenn noch einer käme und mich wollte, könnte er mir 10 000 Franken geben, ich würde nein sagen.

(Dido Keller -Ebert führte das Interview)



GIFTIG

“Soll die Frau ausser einem Mann fürs Leben...”

Der Berner “Bund” macht Eigenwerbung. Mit einem Thema, von dem er annehmen kann, dass es das Blut verknozierter Eidgenossen in Wallung bringt und auch auf Frauenseite vielfältige Emotionen anheizt, besonders bei denen, die aufgehört haben, den “Mann fürs Leben” als das grösste Geschenk des Himmels zu betrachten; oder bei denen, die es einfach müde sind,



tagaus, tagein den immergleichen Putz zu machen und dabei festzustellen, dass die Arbeit anderer Frauen (und natürlich der Männer) Geld einbringt, dementsprechend Anerkennung – und nicht zuletzt: Unabhängigkeit!

Man kann die Frage auch umkehren. “Soll der Mann ausser einer Frau fürs Leben – nämlich: eine, die ihm seine Socken wäscht, Hemden bügelt, Mahlzeiten dampfend auf den Tisch stellt, Kinder erzieht, die juristisch als die seinen gelten – , ihn in kranken Tagen pflegt und im Alter stützt... Soll ein solcher Mann weiterhin auch noch mehr Rechte haben, mehr zu sagen in der Öffentlichkeit, bessere Aufstiegschancen, mehr Lohn für gleiche Arbeit und im Schnitt weniger arbeiten als die Frau –?”

Ich halte den Hausfrauenlohn nicht für die Lösung der unbefriedigenden Situation der Frau in unserer Gesellschaft. Natürlich spielt Geld eine Rolle, natürlich leidet eine reiche Frau weniger unter der Diskriminierung ihres Geschlechts – subjektiv. Trotzdem glaube ich, dass sogar eine Verkäuferin mit einem Hungerlohn noch bessere Voraussetzungen für die Entwicklung einer unabhängigen, autonomen Persönlichkeit – d.h. für eine emanzipatorische Entwicklung – hat als die Frau, die sich für Geld an ihren Ehemann verdingt. Und sich damit in ein Leibeigenschaftsverhältnis begibt, das man seit dem feudalen Mittelalter für abgeschafft glaubte.

Eigentlich meine ich, dass sich eine solche Lösung (Hausfrauenlohn) bloss in bornierten Männerköpfen anbahnen kann – als Ausweg, als letzte Rettung, wenn die Emanzipation (oder: Menschwerdung) der Frau mit gar keinem anderen Mittel mehr aufzuhalten wäre... Aus diesem Grunde bafasst sich auch der Berner “Bund” damit, der sonst zu jenen gehört, die in Sachen Abteibung allerhöchstens die Abtreibung der “Frauenfrage” befürworten würden.

Vilma